

reichere Kooperationen etablieren konnten, gab es noch zahlreiche Hindernisse zu überwinden. So führten der Eichmann-Prozess und die Verwicklung deutscher Wissenschaftler in ägyptische Raketenprojekte Anfang der 60er-Jahre zu Verstimmungen in Israel. Auch die Frage der Finanzierung gemeinsamer Forschungsprojekte war zu klären. Immerhin ließ sich der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer davon überzeugen, dass Deutschland drei Millionen DM Startkapital zur Verfügung stellt. Da die MPG Finanzmittel nur für eigene Zwecke verwenden durfte, diente die Minerva GmbH, die von der MPG eigentlich für die Finanzierung zweier Kliniken gegründet worden war, als „Hilfskonstruktion“ und wurde erst später in eine Stiftung umgewandelt.^{+) 1964 unterzeichneten das Weizmann-Institut und die MPG den ersten Vertrag über die Förderung gemeinsamer Forschungsprogramme. Im Jahr darauf nahmen Israel und Deutschland diplomatische Beziehungen auf.}

In der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Israel und Deutschland hat die Minerva-Stiftung die längste Tradition. Sie umfasst drei Programme:

- Forschungsprojekte am Weizmann-Institut,
- Minerva-Forschungszentren in Israel, von denen es mittlerweile über dreißig gibt,
- und ein Stipendienprogramm, das bislang über 800 israelischen und über 900 deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern längere Forschungsaufenthalte im anderen Land ermöglicht hat.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat all dies bislang mit über 200 Millionen Euro unterstützt. Was einst mit einer Zusammenarbeit in Physik und Chemie begann, umfasst heute auch die Biologie, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften. Als weitere Eckpfeiler der deutsch-israelischen Zusammenarbeit sind u. a. Forschungsk Kooperationen zwischen Forschungs- und Wissenschaftsministerien hinzugekommen.^{*)}

„Das Ganze ist eine faszinierende Entwicklung, die so nicht von vornherein geplant war“, urteilt Dietmar Nickel, der ab 1972 die Auslandsbeziehungen der MPG koordinierte und von 1996 bis 2000 Geschäftsführer der Minerva-Stiftung war. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern sei mittlerweile selbstverständlich geworden, auch wenn immer noch die besondere Verpflichtung zu spüren sei.

Alexander Pawlak

■ Nach der Wahl ist vor der Wahl

Der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung betont die Bedeutung von Bildung und Forschung.

Das Wahlergebnis stand gerade fest, da nutzten verschiedene Wissenschaftsorganisation die Gelegenheit, der neuen Regierung zusammen mit ihren Glückwünschen

auch Wunschlisten zu übermitteln. So forderten z. B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Max-Planck-Gesellschaft eine hohe Priorität für Forschung und Wissenschaft sowie die Fortsetzung der drei „Zukunftspakte“.

Inzwischen ist der Koalitionsvertrag der neuen Regierung längst unterschrieben und geht durchaus auf diese Forderungen ein. So legt er fest, dass die drei Wissenschaftsinitiativen früherer Legislaturperioden – der Hochschulpakt, der Pakt für Forschung und Innovation sowie die Exzellenzinitiative – fortgesetzt werden. Auch die Hightech-Strategie wird weiterentwickelt und konzentriert sich insbesondere auf die Themen Klimaschutz/Energie, Gesundheit, Mobilität, Kommunikation und Sicherheit. Insgesamt verspricht die neue Regierung zusätzliche Ausgaben des Bundes für Bildung und Forschung bis 2013 in Höhe von 12 Milliarden Euro.

Bei den Hochschulen sieht der Koalitionsvertrag vor, die Studienanfängerquoten zu steigern und

+) www.minerva.mpg.de (Minerva-Stiftung)

*) Mehr Informationen dazu findet sich auf www.bmbf.de/de/1531.php (BMBF-Seite zur wissenschaftlichen Kooperation mit Israel).

HIMMLISCHES IN BÜCHERN

Anlässlich des Internationalen Jahres der Astronomie ist an der Universität Heidelberg noch bis zum 13. September 2010 eine Ausstellung über astronomische Schriften und Instrumente aus sechs Jahrhunderten zu sehen. Die Ausstellung gliedert sich in fünf Abteilungen: Astronomie und Kultur – der Kalender im Abendland, Abbildungen des Himmels, Schlaglichter der Astro-

nomiegeschichte, Astronomie in Heidelberg sowie Himmelskörper – von Ansichten zu Einsichten. Viele Exponate, darunter seltene Handschriften, Himmelsatlanten und Bauernkalender, lassen sich auf den Seiten der Universitätsbibliothek auch in digitaler Form bestaunen. Weitere Informationen zur Ausstellung finden sich auf <http://astronomie2009.uni-hd.de>.



Uni Heidelberg

#) vgl. Physik Journal, Dezember 2008, S. 8

*) Physik Journal, August/September 2009, S.10

+) http://ec.europa.eu/research/evaluations/pdf/archive/other_reports_studies_and_documents/commission_communication_on_the_erc_review_-_22_october_2009.pdf

den Anteil der Stipendiaten von zwei auf zehn Prozent zu erhöhen. Dabei sollen Stipendien einkommensunabhängig ausschließlich nach Studienleistungen vergeben werden. Außerdem gilt es, die Umsetzung der Bologna-Reform zu verbessern. Vor allem beim Thema Mobilität hapert es hier noch. Ein Bologna-Qualitäts- und Mobilitäts-pakt soll deshalb Abhilfe schaffen.

Im Hinblick auf den Handlungsspielraum für die außeruniversitäre Forschung plant die neue Regierung ein Wissenschaftsfreiheitsgesetz, das Globalhaushalte einführt und Unternehmensbeteiligungen und Ausgründungen erleichtert. Außerdem prüft sie außertarifliche Vergütungselemente und die Tariffhoheit für die Forschungsorganisationen.

Bei den Wissenschaftsorganisationen stieß der Koalitionsvertrag weitgehend auf Zustimmung. „Die Koalitionsvereinbarung stimmt optimistisch und geht in weiten Teilen auf die Forderungen der HRK ein“, bewertete Margret Wintermantel, die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Ergebnisse und zeigte sich erfreut, dass Annette Schavan weiterhin Bundesforschungsministerin ist. Ähnlich äußerte sich auch Matthias Kleiner, Präsident der DFG: „Der Koalitionsvertrag berücksichtigt in hohem Maße die Wünsche und Anliegen der Wissenschaft“, sagte er. Auch von Seiten der Max-Planck-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft waren positive Stimmen zu hören. Ob die neue Bundesregierung den Vorschusslorbeeren gerecht wird, werden nun die nächsten vier Jahre zeigen.

Anja Hauck

■ Fortgesetzte Förderung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, die SFB/Transregios dauerhaft in ihr Programm aufzunehmen. Zu dieser Entscheidung kam sie, nachdem dieses Förderinstrument nach einer zehnjährigen Pilotphase durch eine Beratungsgesellschaft positiv evaluiert worden war.^{#)} Bei den SFB/Transregios stellen in der Regel drei Universitäten gemeinsam einen Antrag auf Forschungsförderung, außeruniversitäre Institute können sich ebenfalls beteiligen. Neu ist, dass zukünftig auch Gastprofessuren und Gastprojekte für eine Dauer von bis zu zwei Jahren gefördert werden.

Mitte November hat die DFG 17 weitere Sonderforschungsbereiche eingerichtet, darunter auch neue SFB/Transregios, wie z. B. einen zur Entwicklung von Verfahren und Instrumenten, um neue Perspektiven beim Untersuchen der elektronischen Eigenschaften komplexer homogener und inhomogener Systeme zu erschließen (Sprecher: Jochen Mannhart, U Augsburg). Tropfendynamischen Prozessen unter extremen Umgebungsbedingungen widmet sich der SFB/Transregio 75 (Bernhard Weigand, U Stuttgart). Ein weiterer neuer SFB verbindet Physik, Biophysik, Biochemie und Zellbiologie, um Kräfte in biomolekularen Systemen theoretisch und experimentell zu erforschen (Matthias Rief, TU München).

Darüber hinaus hat die DFG neue Graduiertenkollegs eingerichtet, darunter zwei mit Physikbezug. Das Kolleg „Spatio/Temporal Probabilistic Graphical Models and Applications in Image Analysis“ beschäftigt sich mit räumlichen und zeitlichen Wahrscheinlichkeitsmodellen (Christoph Schnörr, U Heidelberg). Um das mechanische Verhalten von Materialien mit Mikrostruktur im technischen Einsatz geht es im Graduiertenkolleg „Mikro-Makro-Wechselwirkungen von strukturierten Medien und Partikelsystemen“ (Albrecht Bertram, U Magdeburg). (DFG/AH)

■ Auf dem Weg zur Reife

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) wurde 2007 gegründet, um Grundlagenforschung in der EU voranzutreiben. Mit einem Budget von 7,51 Milliarden Euro für die Jahre 2007 bis 2013 unterstützt er zurzeit 600 Projekte mit Starting und Advanced Grants. Sechs Experten mit viel Erfahrung in Forschungspolitik und -management beurteilten im Juli, ob sich die Strukturen des ERC für eine Förderung herausragender Wissenschaft eignen^{*)}.

Sie werteten den ERC zwar insgesamt als großen Erfolg, kritisierten aber, dass die Führung der Institution nicht in der Hand eines Wissenschaftlers läge und außerdem in verschiedene Zuständigkeitsbereiche aufgeteilt sei. Weiter würden starke Kontrollen, die mögliche Datenfälschungen aufdecken sollen, und viel bürokratischer Aufwand die Arbeit der Wissenschaftler stören. Bei der Mittelvergabe sollten außerdem Pauschalbeträge gezahlt werden, die nicht auf einem Vertrag beruhen, der Zeitplan und Materialaufwand im Voraus festlegt.

Nun hat die Europäische Kommission in einem Bericht zu der Kritik Stellung genommen^{+) und Konsequenzen eingeleitet. Der Empfehlung folgend, soll ein renommiertes Wissenschaftler mit viel Verwaltungserfahrung 2010 als Direktor des ERC sowohl wissenschaftliche als auch administrative Aufgaben übernehmen. Auch die bürokratischen Strukturen des ERC sollen möglichst schnell vereinfacht werden. Enge Vorgaben bei der Mittelvergabe bleiben allerdings zunächst erhalten. Die Kommission räumt ein, dass Wissenschaftler für eine sinnvolle Grundlagenforschung Freiheiten benötigen, betont aber auch, dass die Europäische Gemeinschaft ihre finanziellen Interessen wahren muss. Um Pauschalzahlungen gewähren zu können, sei eine grundlegende Debatte mit dem Europäischen Parlament nötig. In ein bis zwei Jahren soll eine erneute Überprüfung stattfinden.}

Hannah Tomczyk

TV-TIPPS

12.12., ab 0:15 Uhr **Phoenix**

Themennacht: Faszination Weltraum

darin u. a.: Columbus – Europas Labor im All (4:40 Uhr); Mission zum Urknall (5:30 Uhr)

19.12., 8:10 Uhr **Arte**

X:enius

Physiker erforschen Schnee und Eis

19.12., ab 16:15 Uhr **Arte**

Auftrag Antarktis

Die klimatischen Veränderungen (2/3); Ozean aus Eis (3/3)